

# Für die Freunde sind sie oft nur schwer zu verstehen

Seit fünf Jahren ist der Kelkheimer Psychotreff Anlaufstelle für Betroffene/Gespräche und Tipps zum Umgang mit der Krankheit

VON THOMAS BACH

Seit fünf Jahren gibt es den Psychotreff in Kelkheim. Jeden ersten Sonntag im Monat treffen sich zwischen zehn und fünfzehn Psychosekranke im Jazzkeller des Hornauer Vereinsheims und tauschen ihre Erfahrungen aus.

KELKHEIM · 5. JANUAR · „Es ist Bedarf vorhanden in der Bevölkerung“, stellt Achim Zunker vom Kelkheimer Psychotreff fest. „Durch beruflichen Stress wird die Zahl der Kranken höher.“ Jeden ersten Sonntag im Monat treffen sich ab 15 Uhr zwischen zehn und 15 Menschen, die unter Psychosen leiden, im Jazzkeller des Hornauer Vereinsheims zum Erfahrungsaustausch. „Wir reden über alle Probleme, die auftauchen“, erzählt Zunker, „beruflich, privat, gesundheitlich, einfach alles.“

Die Idee zu dem monatlichen Treff in Kelkheim hatte Zunker zusammen mit seiner Freundin Ines und Gerald Veeh. „Wir haben in Frankfurt eine Gruppe besucht und fanden das nicht so toll“, erzählt Zunker, „weil Gerald und ich Mitglieder im Jazzclub waren, haben wir dann gefragt, ob wir die Räume benutzen dürfen.“ Sie durften. Kamen anfangs sechs, sieben Leute zu den Treffen, zählt der Kreis heute rund 20 Personen, von denen zehn bis fünfzehn jedes Mal kommen.

Ein Ersatz für eine Therapie sei das Treffen allerdings nicht, schränken Veeh und Zunker ein. „Bei uns kann man sich Tipps holen, wie man Probleme angeht und mit ihnen umgeht“, sagt Zunker. Das Gruppengespräch sei „befreiend“, ergänzt Veeh. Wer nicht reden will, muss es auch nicht. „Aber man sieht, dass andere Leute ähnliche Probleme haben, man kann über Wahnvorstellungen reden, weil andere ähnliche gehabt haben“, sagt Zunker.

Eine richtige Psychose sei schwer zu beschreiben, meint Gerald Veeh. „Man hat übersinnliche Wahrnehmungen, Halluzinationen. Es ist wie eine Traumwelt, die sich



Sie treffen sich regelmäßig mit anderen Betroffenen im Vereinshaus: Gerald Veeh und Achim Zunker vom Psychotreff Kelkheim.

auft.“ Solche Psychosen könnten auch durch persönlichen Stress hervorgerufen werden, erläutert Zunker: „Ein erhöhter Stoffwechsel im Gehirn führt zu Wahnvorstellungen.“ Für den Freundeskreis sei das oft nur schwer nachzuvollziehen oder zu akzeptieren. Deshalb seien Psychosen oder Depressionen oft damit verbunden, dass sich der Erkrankte zurückziehe, sagt Veeh. „Die Freunde wollen ja nicht dauernd hören, wie schlecht es einem geht“, erzählt Achim Zunker. Der monatliche Psychotreff biete Gelegenheit, sich auszusprechen, Tipps über die Krankheit zu erhalten und Kontakte zu knüpfen.

Mittlerweile verfügt die Gruppe zudem über eine laut Veeh „kleine, aber feine“ Bibliothek mit Fachbüchern. Der Name Psychotreff sei bewusst provokant gewählt, erläutert der 42-Jährige. In der Öffentlichkeit werde oft nicht unterschieden zwischen psychisch Kranken und psychisch kranken Straftätern, bedauert Zunker. „Da fühlt man sich schlecht behandelt, weil wir ein ganz normales Leben hatten und durch Stress so geworden sind“, sagt der 38-Jährige.

Schlecht behandelt fühlt sich die Kelkheimer Gruppe auch von den umliegenden Krankenhäusern. Mit diesen wollten die Teil-

nehmer des Treffs eine Behandlungsvereinbarung treffen. Dazu haben sie wichtige Informationen wie Name, Telefonnummer, Medikamentenverträglichkeit und Angehörige, die im Notfall benachrichtigt werden sollen, zusammengefasst und für den Fall einer Einlieferung an die Kliniken geschickt. Eine Antwort oder eine Reaktion hat die Gruppe bis heute nicht erhalten. „Wir werden nicht ernst genommen“, mutmaßt Zunker. Dabei seien in Norddeutschland mit solchen Behandlungsvereinbarungen gute Erfahrungen gemacht worden. „Aber hier haben psychisch Kranke noch keine Lobby“, sagt Veeh bedauernd.